


 Zürcher Unterländer / Neues Bülacher Tagblatt
 8180 Bülach
 044/ 854 82 82
 www.zuonline.ch

 Medienart: Print
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse
 Auflage: 17'573
 Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

 Themen-Nr.: 540.003
 Abo-Nr.: 1088177
 Seite: 3
 Fläche: 55'982 mm²

Suzukii-Angriff auf die Beerenernte



Die **Schädlingsfallen** an den Brombeeren im Naturernteland Spaltenstein in Kloten konnten die Kirschessigfliegen nicht mehr von diesen Früchten abhalten. Andere Beerensorten auf dem Hof sind bislang nicht befallen. *Sibylle Meier*

KIRSCHESSIGFLIEGE Ein kleines Insekt mit dem Namenszusatz Suzukii sorgt auf manchem Hof für Sorgenfalten und viel Zusatzaufwand. Nach einem sehr ruhigen Jahr tritt die Kirschessigfliege heuer wieder in geballter Konzentration auf.

Da sind es momentan die Brombeeren, dort die Johannisbeeren, und bald kommen wohl die Trauben dran: Die Kirschessigfliege wütet wieder. Die Eidgenössische Forschungsanstalt Agroscope berichtet über erste Schäden und geht gar von einem noch grösseren Schädlingsbefall durch die Suzukii-Fliege aus als vor zwei Jahren. Damals wurden viele

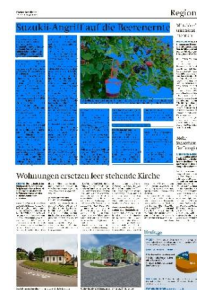
Obst- und Beerenproduzenten sowie auch Winzer von der asiatischen Fliege überrumpelt. Grosse Ernteaufschläge waren die Folge.

Auf dem Biohof der Spaltensteins zwischen Kloten und Gerlisberg, wo Beeren zum Selberpflücken angepflanzt werden, musste man 2014 fast die ganze Ernte wegschmeissen wegen der eingeschleppten Fliege, die ihre Larven in die reifen Früchte abgelegt und sie so ungeniessbar gemacht hatte.

Bäuerin Verena Spaltenstein sieht sich auch heuer wieder mit einem massiven Auftreten von Kirschessigfliegen konfrontiert. Doch bislang ist der Befall noch nicht so schlimm wie vor zwei Jahren. «Die Brombeeren muss-

ten wir aufgeben», sagt sie. Erste Fliegen habe man in ihrem «Naturernteland» vor drei Wochen festgestellt. Insektizide verspritzen kommt auf dem Biohof nicht infrage und Netze zu spannen, wie Fachstellen es empfehlen, sei für sie schlicht zu aufwendig und nicht praktikabel. Immerhin stellt Spaltenstein fest, dass sich die Fliegen bislang interessanterweise nur auf ihre Brombeeren gestürzt hätten. Alle anderen Beeren seien noch unversehrt und könnten problemlos gepflückt werden.

Ebenfalls betroffen ist der Zelglihof von Fankhausers in Breite bei Nürensdorf. Auch dort sind Brombeeren befallen und



Zürcher Unterländer / Neues Bülacher Tagblatt
8180 Bülach
044/ 854 82 82
www.zuonline.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 17'573
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.003
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 3
Fläche: 55'982 mm²

zudem hat Katia Fankhauser auf gewissen Johannisbeersorten die Kirschessigfliegen festgestellt. Ansonsten blieb sie bislang verschont. Und dies, obwohl auch sie nicht auf Netze setzt, da es selbst den Spezialisten der kantonalen Fachstelle auf dem nahen Strickhof bei Lindau nicht gelungen sei, deren Kulturen mit Netzen zuverlässig zu schützen. «Reife Früchte müssen einfach sofort geerntet werden, bevor sie befallen werden», sagt die 31-jährige Beerenproduzentin, die auch Cassis, Stachelbeeren oder Heidelbeeren anpflanzt. Generell versuche sie, die Ernteintervalle kurz zu halten. Chemie zu verspritzen sei für sie keine Lösung, da dies jeweils immer einen dreitägigen Ernteunterbruch erfordere. Das bringe aber nichts, da man so für einen guten Schutz nämlich ständig spritzen müsste und nicht mehr ernten könnte.

Hoffen auf trockenes Wetter

Ansonsten achtet Fankhauser darauf, dass befallene Früchte sofort entfernt werden und nicht offen liegengelassen, sondern vernichtet werden. Im Extremfall müsste man «halt früher abräumen», meint sie gelassen, denn man könne ja sonst nichts machen. Und so hoffen alle auf die Forschung, die allerdings noch nicht so viel über die Kirschessigfliege weiss, aber auf Hochturen läuft. Dass man rasch eine wirksame Bekämpfungsstrategie benötigt, wird auch klar, wenn man bedenkt, dass auch der ganze Weinbau unter dem Schädling leidet.

Bei den Trauben sei eine Einnetzung nämlich schwierig, sagt Peter Menzi, der in Nürensdorf einen Obst- und Weinbau betreibt. «Ein Netz nimmt zu viel Licht weg.» Die einzige Möglich-

keit sei es, die Trauben fast täglich zu kontrollieren und bei Befall zu spritzen. «Vor zwei Jahren wurden wir überrascht und hatten bei einer Sorte massive Ausfälle.» Peter Gehring, Winzer aus Freienstein, ist auf einen nervenaufreibenden Herbst eingestellt. Er hat Fallen gestellt und überwacht diese nun täglich. «Bislang haben wir noch keine Kirschessigfliegen drin gehabt.» Mit dem Farbumschlag der Weintrauben in den nächsten Wochen dürfte sich das allerdings schlagartig ändern. Was dann grundsätzlich helfen würde, wäre trockenes und heisses Wetter, da es sich bei der Kirschessigfliege um eine Tauflye handelt, die Feuchtigkeit liebt. Allenfalls würde er bei Bedarf Tonerdelösungen versprühen und sowieso den Unterwuchs im Rebberg tiefhalten. *cwü/maf*

EIN SEHR FRUCHTBARER SCHÄDLING

Die Kirschessigfliege (*Drosophila suzukii*) wurde in der Schweiz erstmals im Juli 2011 im Tessin auf Heidelbeeren und in Graubünden auf Himbeeren gefunden. Sie befällt gesunde Früchte einer grossen Anzahl von Wirtspflanzen.

Das sind Beeren, darunter vor allem Erd-, Him-, Brom- und Heidelbeere, und Steinobst wie Kirsche, Pfirsich und Aprikose sowie auch Reben. Die Dimension der Ausbreitung dieses

Schädlings lässt sich erahnen, wenn man die Ausführungen der Eidgenössischen Forschungsanstalt Agroscope betrachtet: «Eine der grössten Gefahren ist dabei, dass sich die Kirschessigfliege innert kürzester Zeit explosionsartig vermehren kann.»

Gemäss Agroscope kann innerhalb eines Monats ein einziges Weibchen für bis zu acht Millionen weitere weibliche Nachkommen sorgen. *cwü*